

Ausgabe 3  
August 2009  
13097

# pd uspunkt

Sicherheit und Gesundheit in der Schule



## *Schulsport sicher organisieren*

Moderation von Sitzungen

Arbeitsmittel Stimme

Depressive Störungen bei Schülern

Deutsche Gesetzliche  
Unfallversicherung



## ZUR SACHE



### Das Selbstverständliche auch tun!

**O**rdnung und Sauberkeit = Sicherheit“. Dieser Spruch hängt in der Werkhalle eines großen Automobilherstellers.

Der Spruch könnte aber genauso gut in einer Sporthalle hängen. Zur Sicherheit im Schulsport gehört ebenfalls unbedingt die Ordnung!

Das fängt schon bei der Planung des Unterrichts an. Es ist zu überlegen, welche Geräte benötigt und wie sie in der Sporthalle aufgestellt werden. Die Geräte dürfen keine Schäden aufweisen. Um das zu verhindern, müssen sie regelmäßig gewartet und überprüft werden.

Mit den Schülerinnen und Schülern werden Regeln aufgestellt, an die sich dann alle zu halten haben. Dazu gehört beispielsweise, dass die vorgenommenen Gruppeneinteilungen auch beachtet werden.

In Sachen Sauberkeit darf es ebenfalls keine Abstriche geben. Das gilt nicht nur für die Sporthalle und die Geräte, sondern auch für die Sanitärräume. Diese sollten so sauber und gelüftet sein, dass die Schülerinnen und Schüler sie auch benutzen möchten. Dazu gehört natürlich auch noch genügend Zeit fürs Duschen.

Durch das Duschen wird nicht nur der Schweiß der Sportstunde abgewaschen. Sondern jetzt sind die Schülerinnen und Schüler auch wieder fit und aufnahmebereit für den nachfolgenden Unterricht. Neben Anregungen und Tipps zur Sicherheit im Sportunterricht erhalten Sie im vorliegenden Heft auch noch Hinweise und Ratschläge zu anderen Bereichen des Schulalltags.

**ULRIKE FISTER**

Mitglied des *pluspunkt*-Redaktionsbeirats

## Schwerpunktt Themen für *pluspunkt* 2009

◆ Kooperation Eltern – Schule (4/2009; Redaktionsschluss: Juli 2009)

## INHALT

# 3.2009

### SCHULSPORT SICHER ORGANISIEREN

- 3 Sportunterricht sicher und attraktiv organisieren: Der Teufel steckt im Detail
- 6 Hinweise zu Sicherheit und Prüfung: Sportstätten und Sportgeräte
- 8 Selbstevaluation des schulsportlichen Unfallgeschehens: „Und wo liegen die Unfallschwerpunkte in unserer Schule?“

### SCHULENTWICKLUNG

- 10 Übertragung von Schulleitungsaufgaben auf Lehrkräfte: Delegation in Schulen

### LEHRERGESUNDHEIT

- 14 Worauf Lehrkräfte beim Einsatz ihrer Stimme achten sollten: „Meine Stimme, mein wichtigstes Arbeitsmittel?!“

### KOMMUNIKATION

- 16 Hinweise für einen erfolgreicherer Sitzungsverlauf: Die Moderation von Sitzungen

### SCHÜLERGESUNDHEIT

- 18 Hinweise und Kriterien zu einem Krankheitsbild, das bei Kindern und Jugendlichen leicht übersehen wird: Depressive Störungen bei Schülern erkennen

### INFOS / MEDIEN

### RECHT

- 23 Tragischer Unfall in Kindertageseinrichtung

### DARAN DENKEN

- 24 Sportgeräte: Sichtprüfung erhöht die Sicherheit
- 12 Anschriften der Unfallversicherungsträger, Impressum

Titelfoto: grafikdesign-weber.de

Thematische Beiträge sowie Fragen, Tipps und Meinungen richten Sie bitte an: *pluspunkt*-Redaktion, 65175 Wiesbaden, oder per E-Mail an: [redaktion.pp@universum.de](mailto:redaktion.pp@universum.de)

**Internet:** [www.pluspunkt-online.de](http://www.pluspunkt-online.de)  
[www.dguv.de](http://www.dguv.de)



# Der Teufel steckt im Detail

## Sportunterricht sicher und attraktiv organisieren

Die Aufgabe von Sport und Sportunterricht ist es, Schülerinnen und Schüler zu ermutigen, sportliche Bewegung als einen dauerhaften Teil ihrer aktiven Lebensgestaltung zu erkennen. Eine wichtige Voraussetzung für das Erreichen dieses Ziels ist ein Unterricht, der die sportliche Aktivität mit positiven Eindrücken verbindet und die sportmotorischen und gesundheitsbezogenen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler fördert. Zu diesen Kompetenzen gehört auch die Risikokompetenz, die vor allem für die Vermeidung von Unfällen und unfallbe-

dingten Verletzungen von Bedeutung ist. Unter Risikokompetenz wird die Fähigkeit und Bereitschaft verstanden, Risiken und Gefahren zu erkennen, zu bewältigen und gegebenenfalls zu beseitigen, um dadurch neue Sicherheit zu gewinnen. Für den Schulalltag bedeutet das, dass Sicherheit und Gesundheit nicht durch Überbehütung und einseitige Risikominimierung erreicht werden können. Das Zulassen von Wagnis, Abenteuer und Risiko gehört ebenso zur Förderung von Sicherheit und Gesundheit wie das Reglementieren oder Einschränken. Zu einer

ausgewogenen Kombination dieser Elemente trägt eine gute Organisation des Sportunterrichts bei.

Die Organisation des Schulsports umfasst auch die Aspekte der Hygiene. Besteht die Möglichkeit, nach dem Sportunterricht zu duschen und haben die Schülerinnen und Schüler auch genügend Zeit dafür? Was auch die Frage mit einschließt, zu welcher Tageszeit der Sportunterricht stattfindet und welches Unterrichtsfach die Schülerinnen und Schüler vor beziehungsweise nach dem Sportunterricht besuchen.

►►► Diese und weitere Aspekte können im vorliegenden Beitrag nur angerissen werden. Ausführliche Informationen zu organisatorischen Details sowie viele interessante Anregungen enthält die DVD „Sportunterricht attraktiv und sicher“, die in Kooperation einiger Unfallkassen mit der TU Dortmund entstand.

## Warum ist Organisation im Sportunterricht wichtig?

Organisation geschieht nicht aus Selbstzweck, sondern verfolgt das Ziel, eine optimale Unterrichtssituation und Unterrichtsatmosphäre zu schaffen. Sie stellt den Rahmen des Unterrichts dar und sichert die Wirksamkeit aller anderen Unterrichtsmaßnahmen.

Organisation bedeutet also weit mehr als das Aufstellen der Schülerinnen und Schüler in einer bestimmten Form oder die Festlegung, wer sich wann wohin bewegt.

In der Regel findet der Sportunterricht in der Halle statt. Dort lässt sich die Organisation leichter gestalten als auf einer weitläufigen Außensportanlage. In der Sporthalle ist der Raum begrenzt, gut überschaubar, man ist „vor Ort“, in bekannter und vertrauter Umgebung. Und nicht zuletzt lässt sich ein solcher Raum leichter pflegen und besser auf die sportlichen Belange hin einrichten und präparieren.

Schwieriger gestalten sich Organisationsaufgaben, wenn der Sportunterricht „outdoor“ stattfindet, zum Beispiel beim Orientierungslauf, beim Skifahren, beim Wassersport und anderem mehr.

In diesen Fällen muss sich die Sportlehrkraft ständig neu orientieren und den Gegebenheiten anpassen.

Eine gute und sichere Unterrichtsorganisation zeichnet sich aber nicht dadurch aus, dass möglichst viele unterschiedliche Aufstellungs- und Organisationsformen zum Einsatz kommen, sondern in erster Linie dadurch, dass die organisatorischen Maßnahmen

- dem Unterrichtsziel und der jeweiligen Aufgabenstellung gemäß ausgewählt sind
- sich am Können der Gruppe orientieren
- einen sicheren Unterricht gewährleisten
- einfach sind
- nicht spürbar sind
- die Intensität des Unterrichts bestimmen
- den Unterricht abwechslungsreich gestalten.

## Organisation in der Sporthalle

Die Qualität der Unterrichtsorganisation in der Sporthalle wird wesentlich bestimmt durch die Betriebssicherheit der Geräte und der Übungsstätte. Die Lehrkraft hat vor der Benutzung der Sporthalle und der Sportgeräte diese durch eine Sichtprüfung und /oder Funktionsprüfung auf ihre Betriebssicherheit zu überprüfen. Nicht betriebssichere Geräte und Übungsstätten dürfen nicht benutzt werden und sind als nicht betriebssicher zu kennzeichnen. Des Weiteren ist in solchen Fällen die Beseitigung der Schäden zu veranlassen, beispielsweise dadurch dass die Schulleitung oder der Sicherheitsbeauftragte informiert wird. Zudem dürfen Sportgeräte nur bestimmungsgemäß eingesetzt werden. Geräte, von denen eine erhöhte Gefährdung ausgehen kann, erfordern überdies besondere Aufmerksamkeit. So müssen zum Beispiel Großgeräte unmittelbar nach ihrer Benutzung in einem betriebssicheren Zustand abgestellt werden. Wurfgeräte, insbesondere Kugeln, Speere und Wurfbälle, sind unter Verschluss aufzubewahren und nur unter Aufsicht der Lehrkraft zu benutzen.

Bei der Organisation von Ballspielen kommt vor allem der Gestaltung des Spiel- und Übungsraums eine besondere Bedeutung zu. So ist beispielsweise darauf zu achten, dass die Übungsfläche und die Schülerzahl in einem angemessenen Verhältnis stehen, so dass die Schülerinnen und Schüler ausreichend Platz zum Üben und Spielen haben. Dies gilt in erster Linie für den Anfängerbereich: Je mehr Platz zur Verfügung steht, desto mehr Zeit haben Schülerinnen und Schüler den Ball zu kontrollieren und das Spielgeschehen wahrzunehmen. Zudem müssen sich zwischen den Übungs- und den Spielräumen ausreichend große Sicherheitszonen befinden. Das verhindert Störungen und Kollisionen.

## Aufsicht

Zentraler Bestandteil einer sicheren und effektiven Unterrichtsorganisation ist die Aufsicht. Die Aufsichtspflicht erstreckt sich auf die gesamte Unterrichts- und Veranstaltungszeit einschließlich der Pausen sowie auf Unterrichtswege und auf die gesamte Sportstätte – also auch auf die Umkleieräume und Zugänge zur Sportstätte.

Die Aufsichtsführung muss **kontinuierlich, aktiv** und **präventiv** sein. Sie ist so durchzuführen, dass die Schülerinnen und Schüler sich jederzeit beaufsichtigt fühlen.

Die Lehrkraft achtet darauf, dass ihre Warnungen und Weisungen auch eingehalten werden. Verbote muss sie durchsetzen. Wichtig ist, dass die konkrete Aufsichtsmaßnahme unter Berücksichtigung aller Umstände ihr Hauptaugenmerk auf die am ehesten gefährdeten Schülerinnen und Schüler richtet.

Unterrichtswege beispielsweise zum Sportplatz können von Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufen I und II ohne Begleitung einer Lehrkraft zurückgelegt werden, wenn keine besonderen Gefahren zu erwarten sind. Dabei sind das Alter der Schülerinnen und Schüler sowie die gegebenen Verkehrssituationen zu berücksichtigen. Mit den jungen Leuten sind Verhaltensregeln und mögliche Besonderheiten zu besprechen, wie beispielsweise das Überqueren einer Straße an einer bestimmten Stelle.

## Helfen und Sichern

Vor allem beim Turnen sind Helfen und Sichern von herausragender Bedeutung für die Sicherheit der Schülerinnen und Schüler. Geeignete Helfergriffe und adäquate Sicherheitsstellungen sind überaus wirksame Möglichkeiten der Unfallverhütung. Helfen und Sichern gehören zu den Pflichten und Aufgaben einer Lehrkraft. Die Art und Weise des jeweiligen Helfergriffes oder der jeweiligen Sicherheitsstellung richtet sich nach den Umständen des Einzelfalls. Die Lehrkraft bleibt auch dann alleine verantwortlich, wenn sie Schülerinnen und Schüler für derartige Aufgaben hinzuzieht. Sie hat die Helfer bei der Hilfestellung zu überwachen. Fehler und Unachtsamkeit müssen sofort unterbunden werden.

Wenn Schülerinnen und Schüler helfen und sichern sollen, müssen sie

- dazu motiviert sein
- körperlich zur Hilfestellung in der Lage sein
- verantwortungsbewusst und zuverlässig sein
- den Bewegungsablauf kennen und gut beobachten können
- ihren übenden Mitschülerinnen und Mitschülern an Körpergröße, Gewicht und Kraft zumindest ebenbürtig sein.

## Erste Hilfe

Bei Unfällen im Schulsport ist die Lehrkraft zur Ersten Hilfe verpflichtet und trägt die Verantwortung. Voraussetzungen für eine wirksame Erste Hilfe sind kompetentes und zügiges Handeln der Lehrkraft, ausreichendes und geeignetes Erste-Hilfe-Material sowie ein der Situation angemessenes

Verhalten der Schülerinnen und Schüler. Notwendig ist deshalb auch die regelmäßige Auffrischung der Erste-Hilfe-Kenntnisse und -Fertigkeiten. Ebenso ist darauf zu achten, dass das Erste-Hilfe-Material gegebenenfalls wieder vervollständigt wird und für die Versorgung von Sportverletzungen auch geeignet ist. Insofern gehören auch Kühlpacks oder zumindest kaltes

Wasser dazu. Außerdem muss sichergestellt sein, dass jederzeit ein Notruf abgesetzt werden kann; dies kann durch einen Fernmeldeanschluss, eine Haustelesonanlage mit zentraler Benachrichtigungsstelle oder ein Handy geschehen. Im Falle eines Falles müssen die Kinder wissen, wie sie sich zu verhalten haben. Dazu müssen mit den Schülerinnen und

Schülern entsprechende Verhaltensweisen vereinbart, eingeübt und regelmäßig trainiert werden. Klare Verhaltensanweisungen und die Zuteilung von Aufgaben sind wichtig, um bei Eintreten eines Unfalls sowohl dem verletzten Schüler wirksam helfen zu können als auch der Aufsichtspflicht zu genügen.

red

## Kurz gesagt

**Sportunterricht spielt im deutschen Schulalltag noch oft nicht die Rolle, die ihm eigentlich gebührt. Denn an seiner Bedeutung für die geistige und körperliche Entwicklung der Schülerinnen und Schüler kann kein Zweifel bestehen. Wie bewerten Betroffene dieses Unterrichtsfach? Hier einige Stimmen:**

### Lea I., 19 Jahre, Abiturientin

*Mir gefällt der Sportunterricht eigentlich gut, weil mein Lehrer jung und ambitioniert und der Unterricht gut vorbereitet und abwechslungsreich ist. Was mir noch nie zusagte: Die Ungerechtigkeit in der Bewertung der Leistung. Außerdem war es immer schwierig, sich auf eine Sportart zu einigen, mit der auch jeder einverstanden ist. Die offiziellen Leistungstabellen, nach denen normaler-*

*weise die Noten gegeben werden sollen, sind viel zu anspruchsvoll und eine gute Note ist daher fast unerreichbar. Kritisch sehe ich, dass der Sportunterricht mit zwei Stunden pro Woche im Vergleich mit anderen Fächern viel zu kurz kommt. Außerdem sollte auch im Grundkurs mehr Theorie gemacht werden, damit man lernt, mit seinem Körper richtig umzugehen. Auch fände ich es besser, wenn leistungsschwächere Schüler mehr mit eingebun-*

*den wären. Und es sollten Sportarten ausgewählt werden, in denen Leistungsunterschiede nicht von vornherein eine zu große Rolle spielen. Wäre ich Sportlehrerin, würde ich jeden so mit einbeziehen und motivieren, dass keiner mehr schwänzt, weil ihm der Unterricht zu langweilig oder zu schwierig ist. Außerdem würde ich die Sportarten so abwechseln, dass jeder auch etwas findet, das ihm Spaß macht.*

### Sebastian B., 14 Jahre, Gymnasiast

*Mein jetziger Sportunterricht gefällt mir im Großen und Ganzen sehr gut. Wir haben viel Abwechslung und eine aktive Sportlehrerin. Das sage ich deshalb, weil ich in den vergangenen Jahren eine wirk-*

*lich sportliche Lehrerin in diesem Fach vermisst habe. Hinzu kam, dass meine vorherige Schule kein Geld für Geräte, oft nicht einmal für Federbälle, Federballschläger und Ähnliches aufbringen konnte. Was mir an der jetzigen Schule nicht so*

*zusagt, sind manche Sportübungen, die eigentlich keiner aus der Klasse machen will. Ich finde, man sollte uns Schüler stärker einbeziehen und auch einen freieren Sportunterricht gestalten, bei dem wir noch mehr mitentscheiden könnten.*

### Clara M., 17 Jahre, Gesamtschülerin

*Durch den Sportunterricht werden manche Schüler überhaupt erst dazu bewegt, wenigstens ein bisschen Sport zu treiben. Eine Zeit lang, in der Mittelstufe, führte sogar unsere damalige Klassenlehrerin morgens zu Unterrichtsbeginn Dehnübungen mit uns durch – das tat auch allen gut. Andererseits waren uns leider die einzelnen Aktivitäten im Sportunterricht genau vorgeschrieben. Dann mussten sich zum Beispiel alle über die Böcke quälen. In der Oberstufe können wir wenigstens an manchen Tagen tun, wozu wir Lust*

*haben – also Federball oder Fußball spielen oder vielleicht tanzen. Ziemlich daneben finde ich es, dass die Lehrer teilweise Leistungen erwarten, die einige von uns locker drauf haben, weil sie auch außerhalb des Unterrichts sportlich aktiv sind – und andere eben nicht. Oder was bei bestimmten Mannschaftsspielen üblich ist, dass nämlich zwei vom Lehrer bestimmte Mitschüler ihre Gruppen zusammenstellen – und die Dicken, Unsportlichen oder auch die Unbeliebten sitzen immer bis zum Schluss da. Das ist richtig übel. Was auch nicht so viel bringt: Wenn man nur einmal in der Woche eine Stunde Sport-*

*unterrichtet hat, weil die übrige Zeit meistens draufgeht fürs Umkleiden und Geräteaufstellen. Und nach der Schule haben wir oft so viele Hausaufgaben, dass für Hobbysport kaum die Zeit reicht. Wenn es nach mir ginge, hätten wir mehr Sportunterricht, wenigstens zwei- bis dreimal in der Woche. Und dazu noch mehr Bewegung in den anderen Fächern – auch für die Lehrer. Und dann ist ja auch bekannt, dass man in einigen Sportarten – so wie in manchen Schulfächern – Schwächen hat. Mir wäre es wichtiger, die Stärken eines Menschen zu zeigen und sie vielleicht noch weiter zu fördern.*

### DVD „Sportunterricht attraktiv und sicher“

Die DVD eignet sich sehr gut für Planung und Durchführung von Sportunterricht und vermittelt darüber hinaus viele hilfreiche Anregungen. Nähere Informationen hierüber auf Seite 22 dieser *pluspunkt*-Ausgabe sowie im Internet [www.schulsport-nrw.de/info/newso8/dvdsicherheit08.html](http://www.schulsport-nrw.de/info/newso8/dvdsicherheit08.html)

Hier können sich Schülerinnen und Schüler informieren und austauschen: <http://schulsport-aktiv.de>



Foto: grafikdesign-weber.de

# Sportstätten und Sportgeräte

## Hinweise zur Sicherheit und Prüfung

Sportstätten und Sportgeräte sind vor der ersten Inbetriebnahme, in regelmäßigen Zeiträumen sowie nach Änderungen auf ihren sicheren Zustand, mindestens aber

auf äußerlich erkennbare Schäden oder Mängel zu überprüfen. Die Sportlehrkraft fällt die Aufgabe zu, die Sportstätten und Sportgeräte vor jeder

Benutzung zu kontrollieren. Sie ist dafür verantwortlich, dass nur Geräte zum Einsatz kommen, die keine sichtbaren Schäden aufweisen. Diese Sichtprüfung wird lediglich bei Mängelfeststellung dokumentiert, die Mängel werden gemeldet. Darüber hinaus sollte der Hausmeister spätestens alle drei Monate die Stabilität der Geräte prüfen.

Jährlich sind die Geräte intensiv auf Verschleiß und – bei Außengeräten – Verrottung sowie auf nicht sofort sichtbare Mängel zu kontrollieren. Der Sachkostenträger soll Befähigte Personen\* beziehungsweise ausreichend qualifizierte Fachunternehmen beauftragen. Es wird empfohlen, sich deren Qualifikation nachweisen zu lassen.

Für regelmäßig wiederkehrende Prüfungen soll ein Prüfbefund erstellt werden, der Folgendes enthält:

- Datum und Ort der Prüfung
- Ergebnisse der Prüfung mit Angabe der festgestellten Mängel
- Beurteilung, ob Bedenken gegen weitere Benutzung bestehen
- Angaben über notwendige Nachprüfungen
- Name, Anschrift und Unterschrift des Prüfers.

Bei den regelmäßig wiederkehrenden Prüfungen sollen die Erfahrungen aus den Sicht- beziehungsweise Funktionsprüfungen berücksichtigt werden; daher empfiehlt sich eine gegenseitige Information der Beteiligten. Sinnvoll ist die gemeinsame Durchführung der Prüfungen. Dies erleichtert den Austausch zwischen Lehrkräften, Hausmeistern und Befähigten Personen.

Über die Beachtung der Prüffrist hinaus müssen Sport unterrichtende Lehrkräfte beziehungsweise Übungsleiter darauf hingewiesen werden, dass

- Einrichtungen und Geräte vor ihrer Verwendung auf äußerlich erkennbare Mängel und Funktionstüchtigkeit überprüft
- Einrichtungen und Geräte bei akuter Gefahr der Benutzung entzogen
- sportliche Bewegungsabläufe oder Übungen gegebenenfalls eingeschränkt
- festgestellte beziehungsweise verursachte Mängel der Schulleitung mitgeteilt

werden. Gegebenenfalls meldet die Schulleitung diese Mängel weiter an den Sachkostenträger oder seinen Beauftragten. Die von der DGUV herausgegebene Broschüre „Sportstätten und Sportgeräte“ führt die hier skizzierten Aspekte näher aus und enthält darüber hinaus weitere hilfreiche Anregungen und Hinweise. Sie wendet sich an Personen, die mit der Überprüfung von Sportstätten und Sportgeräten betraut sind.

Die Broschüre kann kostenlos beim zuständigen Unfallversicherungsträger unter der Nummer GUV-SI 8044 bestellt werden. Aus dem Internet kann sie unter [http://regelwerk.unfallkassen.de/regelwerk/data/regelwerk/s\\_inform/SI\\_8044.pdf](http://regelwerk.unfallkassen.de/regelwerk/data/regelwerk/s_inform/SI_8044.pdf) heruntergeladen werden. ●●

## Wer kann prüfen und in Stand setzen?

Prüfung Instandsetzung	Unterriesene Personen		Befähigte Personen*
	Hausmeister	Sport- lehrkräfte	
Sichtprüfung Prüfung auf äußerlich erkennbare Mängel • durch Sportlehrkräfte vor jeder Benutzung • durch Hausmeister bei Kontrollgängen	X	X	X
Funktionsprüfung Prüfung auf sichere Funktionsfähigkeit • durch Sportlehrkräfte vor jeder Benutzung		X	X
Prüfung durch Befähigte Person Umfassende und detaillierte Prüfung • durch Befähigte Personen, periodisch entsprechend der Festlegung nach der Gefährdungsbeurteilung, • mit Prüfbefund			X
Instandsetzung • Wiederherstellung des Sollzustandes			X

\*Eine Befähigte Person muss über die notwendige Fachkenntnis verfügen. Diese orientiert sich an der Berufsausbildung, der Berufserfahrung und der zeitnahen Tätigkeit. Die Person muss eine Berufsausbildung absolviert haben, die es ermöglicht, ihre beruflichen Kenntnisse nachvollziehbar festzustellen. Diese Feststellung soll auf Berufsabschlüssen oder vergleichbaren Nachweisen bestehen. Hinsichtlich der Berufserfahrung muss die Befähigte Person eine nachgewiesene Zeit im Berufsleben praktisch mit den zu prüfenden Objekten umgegangen sein.

(Nähere Ausführungen hierzu finden sich in der Betriebssicherheitsverordnung – BetrSichV vom 27.09.2002), im Internet z.B. unter [www.bmas.de/coremedia/generator/15272/betrSichV.html](http://www.bmas.de/coremedia/generator/15272/betrSichV.html)



Autor:  
**Dipl.-Ing. Edgar Gutsche** ist Mitarbeiter des Technischen Aufsichtsdiendienstes im Bereich Prävention mit dem Schwerpunkt Schülerunfallversicherung, Unfallkasse Hessen, Frankfurt/Main.

# „Und wo liegen die Unfallschwerpunkte in unserer Schule?“



Foto: grafikdesign-weber.de

**Mit einem Dutzend Schulen startete in Nordrhein-Westfalen das Pilotprojekt „Selbstevaluation des schulsportlichen Unfallgeschehens“.**

**Nun wird es landesweit eingeführt.**

Das schulsportliche Unfallgeschehen an den weiterführenden Schulen ist weiterhin von bedenklichem Umfang. Zwar konnten in den vergangenen Jahren deutliche Erfolge durch gezielte Informations-, Aus- und Fortbildungsangebote erreicht werden, doch sind gerade in den Jahrgängen 5–10, besonders im Bereich der Sportspiele, erhöhte Unfallzahlen festzustellen. Aus diesem Grund hat die Forschungsstelle „Mehr Sicherheit im Schulsport“ der Bergischen Universität Wuppertal ein Programm zur schulinternen Evaluation von Sportunfällen entwickelt. Der Ansatzpunkt: Alle

Sportlehrkräfte einer Schule werden in die Evaluation einbezogen und mit Hilfe der Aufarbeitung der Sportunfälle wird eine Basis geschaffen, um das „eigene“ Unfallgeschehen klären und diskutieren zu können.

Mit Hilfe der Selbstevaluation des schulsportlichen Unfallgeschehens können die Schulen einen Beitrag zur schuleigenen Qualitätsentwicklung leisten. Denn durch die Erfassung verschafft sich die teilnehmende Schule zuerst einen profunden Überblick über das Unfallgeschehen. Eine systematische Aufnahme und Analyse der Sportunfälle der letzten Jahre

kann das Fachkollegium anschließend dazu nutzen, ganz gezielte und auf das interne Unfallgeschehen abgestimmte Maßnahmen zur Reduzierung der Unfälle zu finden. Wie die Erfahrungen aus den Pilotschulen zeigten, hat die Selbstevaluation zum Beispiel eine Überarbeitung des schulinternen Lehrplans, eine Auffrischung des Erste-Hilfe-Kurses speziell für Sportverletzungen, eine Veränderung des verwendeten Ballmaterials oder eine Verbesserung der Erste-Hilfe-Ausrüstung in der Sporthalle nach sich gezogen. Die intensive Auseinandersetzung mit dem schulinternen Unfallgeschehen und

die daraus folgende Erkenntnis zu den vorhandenen Unfallschwerpunkten leisten einen wesentlichen Beitrag zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der einzelnen Schule. Durch das Erkennen des „eigenen“ Unfallgeschehens und die daraus resultierenden Maßnahmen zur Verringerung der Unfälle kann der Sportunterricht sicherer und auch attraktiver gestaltet werden. Dies trägt wiederum zu einer deutlichen Verbesserung der Unterrichtsqualität bei.

### Das Pilotprojekt

Im Schuljahr 2007/2008 startete in Nordrhein-Westfalen das Pilotprojekt zur „Selbstevaluation des schulsportlichen Unfallgeschehens“ mit zwölf Schulen aus allen Schulformen. Zu Beginn des Projekts wurden die an den Schulen vorhandenen Unfallanzeigen systematisch ausgewertet. Auf dieser Basis konnten dann Fachkollegien Maßnahmen zur Verringerung der Unfälle in den vorgefundenen Unfallschwerpunkten ergreifen. Hierzu wurde den Pilotprojektschulen ein anwenderfreundliches Eingabeprogramm auf Excel-Basis zur Verfügung gestellt, welches nach der Eingabe der Unfallanzeigen automatisch die Auswertung vornimmt. Eine Projektgruppe betreute die Schulen sowohl bei der Eingabe und Auswertung als auch bei der Vorbereitung der Fachkonferenz, in der die Ergebnisse vorgestellt wurden. Die Projektgruppe besteht aus Mitgliedern der Forschungsstelle „Mehr Sicherheit im Schulsport“ der Bergischen Universität Wuppertal sowie aus zwei Lehrkräften, die zugleich Beauftragte für den Schulsport sind. Das Pilotprojekt wurde vom nordrhein-westfälischen Schulministerium, vom BKK-Landesverband und von der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen unterstützt.

### Landesweite Umsetzung

Die positiven Rückmeldungen der Schulen trugen dazu bei, dass dieses Projekt nun landesweit in Nordrhein-Westfalen eingeführt wird. In den nächsten zwei Jahren sollen die Sportlehrkräfte an mindestens 200 Schulen eine Selbstevaluation ihrer Sportunfälle durchführen. Auch die Beauftragten für den Schulsport sowie alle Fachleiterinnen und Fachleiter Sport der Studienseminare werden in das Projekt und die Instrumente der Selbstevaluation eingeführt, damit sie als Moderatoren und Multiplikatoren aktiv werden können.

### Zwischen landesweiten Fortbildungen und Einzelarbeit mit Schulen

Zwischenzeitlich sind alle Beauftragten für den Schulsport in Nordrhein-Westfalen im Rahmen ihrer Jahrestagung über das Projekt informiert worden.

Ein weiterer Schritt zur Einführung des Projekts „Selbstevaluation“ in NRW erfolgte während der landesweiten Tagungen für Fachleiterinnen und Fachleiter der Grundschulen und der Sekundarstufe I im Januar sowie der Sekundarstufe II im März 2009. Die 70 Teilnehmer für den Bereich Sek II erprobten nach einer Einführung in Arbeitsgruppen an ihren eigenen Laptops die Eingabe von Unfallanzeigen. Mit Hilfe des für jeden Fachleiter bereitgestellten USB-Sticks konnte die für die Erprobung notwendige Eingabedatei schnell auf jeden Rechner überspielt werden, so dass alle Fachleiterinnen und Fachleiter gleichzeitig mit der Eingabe starten konnten. Auch hier zeigte sich, dass die Eingabe schon mit wenigen Erklärungen möglich ist und dass nach einer kurzen Einarbeitungsphase immer zügiger mit dem Programm gearbeitet werden kann.

So waren auch die Fachleiter am Ende der Arbeitsphase von dem Projekt und dem guten „Handwerkszeug“ angetan und überzeugt, dass sich diese Maßnahme durchaus als ein Instrument eignet, den Sportunterricht attraktiver und sicherer zu gestalten. In den nächsten Monaten werden sie in ihren Fachseminaren den Referendaren das Projekt vorstellen. Dabei sollten die angehenden Junglehrer auch angeregt werden, im Rahmen der zweiten Staatsexamensarbeit eine Selbstevaluation der Sportunfälle an der Ausbildungsschule durchzuführen. Darüber hinaus geht die Arbeit mit interessierten Einzelschulen weiter. Die Forschungsstelle der Bergischen Universität steht den Schulen bei Fragen und

Problemen zur Seite. Weitere Hinweise finden Interessenten in dem bald erscheinenden Abschlussband zum Pilotprojekt, der unter anderem die Erfahrungs- und Ergebnisberichte aus allen Projektschulen beinhaltet.



### Wer kann an dem Projekt teilnehmen?

Jede weiterführende Schule, die sich einen Überblick über ihr schulinternes Unfallgeschehen im Schulsport verschaffen möchte, kann an diesem Projekt teilnehmen. Dafür genügt es, sich mit der Forschungsstelle „Mehr Sicherheit im Schulsport“ in Verbindung zu setzen und eine E-Mail an [iseidel@uni-wuppertal.de](mailto:iseidel@uni-wuppertal.de) zu senden.

Weitere aktuelle Informationen zu dem Projekt finden Sie auf der Homepage [www.sportsoziologie.uni-wuppertal.de](http://www.sportsoziologie.uni-wuppertal.de) und im Abschlussband zum Pilotprojekt.



Autoren:

**Prof. Dr. Horst Hübner und Inga Seidel** sind Mitarbeiter des Fachbereichs Sportwissenschaft der Bergischen Universität Wuppertal.





# Delegation in Schulen

Im Kontext schulischer Reformen wachsen Eigenständigkeit und Eigenverantwortung der einzelnen Schule. Dabei gewinnt auch die Übertragung von Schulleitungsaufgaben auf ausgewählte Lehrkräfte zunehmend an Bedeutung.

Im Rahmen zweier Projekte des Instituts für Schulentwicklungsforschung an der Technischen Universität Dortmund wurde unter anderem der Delegationsprozess an Schulen untersucht. Eines der Projekte wird durch die Unfallkasse NRW finanziert und beschäftigt sich im Schwerpunkt mit Leitungshandeln, Schulqualität und Lehrergesundheit. Das zweite Projekt stellt die Begleitforschung „Selbstständige Schule“ dar. Es wurden Schulleiterinnen und Schulleiter befragt, die durch die Teilnahme an der Begleitforschung mit mehr Gestaltungsautonomie ausgestattet wurden und damit Delegationserfahrung sammeln konnten. So konnten gut begründete Hinweise zur Optimierung von Delegationsprozessen erhoben und ausgewertet werden. Im Mittelpunkt

stand demnach die Frage, welche Herausforderungen sich im Zusammenhang mit Delegation für Schulleiterinnen und Schulleiter ergeben und wie sie diese erfolgreich bewältigen.<sup>1</sup> Teile dieser Forschungsergebnisse fließen in die nachfolgenden Darlegungen ein.

## Eine große Herausforderung

Die Anforderungen an Schulleiterinnen und Schulleiter sind im Zuge der schulischen Reformen der letzten Jahre und der damit verbundenen Förderung der Eigenverantwortlichkeit der Einzelschule stark gewachsen. Sie sind angesichts steigender Komplexität und Ausdifferenzierung von Schule zumindest nicht mehr optimal von einer einzigen Leitungsperson zu bewältigen.

Gleichzeitig eröffnen sich neue Gestaltungsmöglichkeiten für die in der Schule arbeitenden Personen. Das bedeutet, dass sich auch das Kollegium stärker an diesem Gestaltungs- und Entwicklungsprozess der Schule beteiligt. Dessen Teilhabe an neuen Aufgaben wird sich wohl immer häufiger auch in der Mitarbeit von Lehrkräften im Rahmen von so genannter **konfluenter Leitung** äußern.<sup>2</sup>

## Leitungstätigkeit wird aufgeteilt, nicht jedoch die Führungsverantwortung

Das Prinzip konfluenter Leitung beruht darauf, dass die Führung der Schule aufgeteilt wird auf Führungsträger und Kernteams. Dabei ist es Aufgabe der Schulleitung, diese zu koordinieren, zu lenken

1: siehe dazu auch Harazd, Gieske & Rolff, Weinheim 2008  
2: Rolff, Weinheim 2007



Foto: grafikdesign-weber.de

und die Arbeit aller zusammenzuführen und in Schulentwicklung umzusetzen. Ein wesentlicher Bestandteil konfluenter Führung ist die Delegation. Entsprechende gesetzliche Regelungen, wie beispielsweise das neue Schulgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen (2006), weisen explizit auf diese Möglichkeit hin. Schulleiterinnen und Schulleiter sind daher im Rahmen ihrer Führungsverantwortung zur optimalen Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität der Einzelschule gefordert, Leitungsaufgaben und Handlungsverantwortung an andere Personen zu delegieren. Die Führungsverantwortung verbleibt dabei jedoch bei den Schulleiterinnen und Schulleitern. Sie zeigt sich in diesem Zusammenhang in der Verantwortung für die Auswahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren richtige Ausbildung, für die Festlegung des Entscheidungsspielraums und die Zielformulierungen. Die Handlungsverantwortung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wiederum umfasst die richtige Ausführung von Arbeiten, die regelmäßige Inkenntnissetzung der Schulleitung über die Arbeit sowie Berichte über außergewöhnliche Fälle. Delegation gelingt jedoch nur unter bestimmten Bedingungen und ist nicht einfach umzusetzen.

### Warum Delegation so wichtig ist

Befunde aus der Führungs- und Organisationsforschung haben beachtliche Vorteile

von Delegation identifiziert, die auch für den Schulkontext Geltung haben:

- Die Übertragung von Aufgaben entlastet Schulleiterinnen und Schulleiter.
- Autonomie und Handlungsspielräume für Lehrpersonen wirken sich positiv auf Arbeitszufriedenheit und Motivation aus.
- Stärkere Mitwirkung des Kollegiums erhöht die Akzeptanz von Beschlüssen und Entscheidungen.
- Dezentralisierung geht mit einer besseren Aufgabenerledigung einher.

### Vorüberlegungen für Delegation

Bevor Schulleiterinnen und Schulleiter Aufgaben delegieren können, sollten sie einige grundlegende Fragen klären:

#### 1. Welche Leitungsaufgaben kann ich abgeben und welche bearbeite ich allein?

Es können fast alle Leitungsaufgaben delegiert werden, beispielsweise Aufgaben in den Bereichen Verwaltung und Organisation, Öffentlichkeitsarbeit und Qualitätsentwicklung. Nur wenige Aufgaben werden von den Schulleiterinnen und Schulleitern allein wahrgenommen. Im Mittel werden 2,6 von 23 Aufgaben solitär bearbeitet. Vor allem in den Bereichen Mitarbeitergespräche (89 %), Information über Beschlüsse der Gremien (46 %) sowie Beratung in der Unterrichts- und Erziehungsarbeit (32 %) arbeiten die Schulleiterinnen und Schulleiter eher allein. Befragungen zeigen weiterhin, dass generell Aufgaben aus dem Bereich Personalführung und -entwicklung (z. B. Mitarbeitergespräche, Personalbeurteilung) kaum abgegeben werden.

#### 2. An wen delegiere ich welche Aufgabe?

Die richtige Passung von Aufgabe und Person stellt eine große Herausforderung dar. Daher sollte eine gute Kenntnis des Kollegiums mit seinen unterschiedlichen Kompetenzen vorhanden sein. Doch nicht nur die Fähigkeiten, sondern auch die Motivation der Lehrpersonen, sich dieser Aufgabe zu widmen, spielt eine große Rolle. Mehr oder weniger stark ist die Motivationsfrage auch an Rahmenbedingungen geknüpft, mit denen sich die Lehrperson konfrontiert sieht: Sind neben einer stimmigen persönlichen Situation auch objektivierbare Faktoren im anvisierten Tätigkeitsbereich, wie die Ressourcen an Zeit, Material, Räumlichkeiten und Finanzen im erforderlichen Umfang vorhanden?

Denn es zeigt sich, dass Leitungsaufgaben bisher in der Regel (69 %) an die Stellvertreterinnen und Stellvertreter beziehungsweise Konrektorinnen und Konrektoren, an die unmittelbare Leitungsebene (wie z. B. erweiterte Schulleitung, Stufenkoordinatorinnen und -koordinatoren, Leitungsteams) oder an die Steuergruppe delegiert werden.

### Der Delegationsprozess

Wenn Schulleiterinnen und Schulleiter Leitungsaufgaben delegieren, sind zu Beginn **klare Absprachen** sowie die Formulierung von **konkreten Zielvereinbarungen** von zentraler Bedeutung: Was soll bis wann erreicht werden? Darüber hinaus spielt die Bereitstellung von **relevanten Informationen** eine entscheidende Rolle, das heißt, bedeutende Informationen müssen für Lehrpersonen leicht zugänglich sein.

Um den Prozess der Aufgabenbearbeitung zielführend zu unterstützen und zu begleiten, sollten auf Schulebene **formale Regelungen** verankert werden, wie zum Beispiel  **feste Sprechzeiten** und **Präsenzphasen**, in denen Lehrpersonen, Schulleiterinnen und Schulleiter Rückfragen oder Schwierigkeiten diskutieren können. Eine **kontinuierliche Zielüberprüfung** macht den Fortschritt der Aufgabenbearbeitung für beide Seiten transparent. Von Seiten der Lehrpersonen ist eine **regelmäßige Berichterlegung** über den Fortschritt der Arbeit förderlich. Darüber hinaus ist es wichtig, den Lehrpersonen zu zeigen, dass sie **unterstützt** werden und die Schulleiterinnen und Schulleiter ansprechen können, wenn sie Hilfe benötigen.

Nach Abschluss der Aufgabenbearbeitung ist eine **klare Rückmeldung** beider Seiten von besonderer Bedeutung, um die zukünftige Zusammenarbeit kontinuierlich weiterzuentwickeln. Auch **Anerkennung und Belohnung** spielen eine entscheidende Rolle, um Motivation und Engagement der Lehrpersonen zu erhalten beziehungsweise zu steigern. Basis für den geschilderten Delegationsprozess sind folgende Einstellungen der Schulleiterinnen und Schulleiter:

- **Vertrauen** in die Fähigkeiten und die Arbeit des Kollegiums, aber auch in die Zusammenarbeit mit dem Kollegium.
- Die Übertragung von Aufgaben nicht als Schwäche, sondern als **Chance** zu verstehen, um gemeinsam die Qualität der schulischen Arbeit zu verbessern.

## ►►► Fazit und Ausblick

Jede Veränderung im Leitungshandeln ist zunächst mit zeitlichem Mehraufwand verbunden. Schulleiterinnen und Schulleiter, die delegieren, müssen sich darüber im Klaren sein, dass sie zwar weniger Zeit dafür brauchen, die Aufgaben selber zu bearbeiten, dafür aber mehr Zeit investieren müssen, um Aufgaben vorzubereiten, sie zu begleiten und zu koordinieren. Das bedeutet auch, dass ein höherer Anspruch an die Transparenz von Arbeitsprozessen gestellt wird, um Absprachen und Terminvergaben zu erleichtern.

Für die stärkere Beteiligung des Kollegiums an diesem Gestaltungs- und Entwicklungsprozess der Schule müssen überdies Ressourcen bereitgestellt werden, zum Beispiel durch Lehrerentlastungsstunden oder Verwaltungsassistenten. Darüber hinaus müssen rechtliche Rahmenbedingungen zur Übertragung von Befugnissen in der Schule geklärt werden. Grundsätzlich kann Delegation jedoch dazu beitragen, den wachsenden Anforderungen im Schulkontext zu begegnen. 

## Literatur

- Harazd, B., Gieske, M. & Rolff, H.-G.: Herausforderungen an Schulleitung: Verteilung von Verantwortung und Aufgaben. In: W. Bos, H. G. Holtappels, H. Pfeiffer, H.-G. Rolff & R. Schulz-Zander (Hrsg.), *Jahrbuch der Schulentwicklung Band 15. Daten, Beispiele und Perspektiven* Juventa, Weinheim 2008, S. 225–265
- Rolff, H.-G.: Konfluente Leitung – Führung aufteilen, Co-Management praktizieren und Prozesse gemeinsam gestalten. In: H.-G. Rolff (Hrsg.), *Studien zu einer Theorie der Schulentwicklung*, Beltz, Weinheim 2007, S. 79–93

### Autoren:

**Dr. Bea Harazd, Julia Gerick und Mario Gieske** sind Mitarbeiter am Institut für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der Technischen Universität Dortmund.

**Prof. Dr. Hans-Günter Rolff** gründete das IFS 1973 und leitete es bis zu seiner Emeritierung 2003.

### Baden-Württemberg:

Unfallkasse Baden-Württemberg, Stuttgart, Karlsruhe, info@uk-bw.de

### Bayern:

Bayerischer Gemeindeunfallversicherungsverband, München, post@bayerguvv.de

Bayerische Landesunfallkasse, gleiche Anschrift

Unfallkasse München, info@unfallkasse-muenchen.de

### Berlin:

Unfallkasse Berlin, unfallkasse@unfallkasse-berlin.de

### Brandenburg:

Unfallkasse Brandenburg, Frankfurt/Oder, info@ukbb.de

### Bremen:

Unfallkasse Freie Hansestadt Bremen, office@unfallkasse.bremen.de

### Hamburg:

Unfallkasse Nord, Kiel, ukn@uk-nord.de

### Hessen:

Unfallkasse Hessen, ukh@ukh.de

### Mecklenburg-Vorpommern:

Unfallkasse Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin, postfach@uk-mv.de

### Niedersachsen:

Braunschweigischer Gemeinde-Unfallversicherungsverband, info@guv-braunschweig.de

Gemeinde-Unfallversicherungsverband Hannover, info@guvh.de

Gemeinde-Unfallversicherungsverband Oldenburg, GUV-Oldenburg@t-online.de

Landesunfallkasse Niedersachsen, Hannover, info@lukn.de

### Nordrhein-Westfalen:

Unfallkasse Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, info@unfallkasse-nrw.de

### Rheinland-Pfalz:

Unfallkasse Rheinland-Pfalz, Andernach, info@ukrlp.de

### Saarland:

Unfallkasse Saarland, Saarbrücken, poststelle@uks.de

### Sachsen:

Unfallkasse Sachsen, Meißen, sekretariat@unfallkassesachsen.com

### Sachsen-Anhalt:

Unfallkasse Sachsen-Anhalt, Zerbst, mitteilungen@uksa.de

### Schleswig-Holstein:

Unfallkasse Nord, Kiel, ukn@uk-nord.de

### Thüringen:

Unfallkasse Thüringen, Gotha, info@ukt.de

PLUSPUNKT erscheint vierteljährlich und wird herausgegeben von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), Mittelstr. 51, 10117 Berlin, Tel.: (030) 288 76 361 Internet: www.dguv.de

### Chefredaktion:

Gregor Doepke (verantwortlich), DGUV Berlin

### Redaktion: Paul Misterek

E-Mail: redaktion.pp@universum.de

### Redaktionsbeirat:

Ulrike Fister, Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Förster, Dipl.-Psych. Petra Haunert-Imschweiler, Dr. Heinz Hundeloh, Elmar Lederer, Wolfgang Nikoll, Max Schmid

### Grafische Gestaltung:

www.grafikdesign-weber.de

### Herstellung:

Harald Koch

### Druck:

Alpha print medien, Darmstadt

### Verlag und Vertrieb:

Universum Verlag GmbH, 65175 Wiesbaden, Tel. (06 11) 90 30-0, Fax (06 11) 90 30-281 Internet: http://www.universum.de.

Vertretungsberechtigte Geschäftsführer:

Siegfried Pabst und Frank-Ivo Lube; die Verlagsanschrift ist zugleich ladungsfähige Anschrift für die im Impressum genannten Verantwortlichen und Vertretungsberechtigten.

### Anzeigen:

Katharina Kratz, Tel. (06 11) 90 30-2 44

Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 3; ISSN 0930-7796

Nachdruck von Texten, Fotos und Grafiken – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers und des Verlags. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Mailboxes sowie für die Vervielfältigung auf CD-ROM und die Veröffentlichung im Internet. Für mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge wird lediglich die allgemeine presserechtliche Verantwortung übernommen. Zusätzliche Exemplare können über den zuständigen Unfallversicherungsträger kostenlos angefordert oder beim Universum Verlag zum Preis von € 1,90 je Exemplar incl. MwSt. zuzüglich Versandkosten bezogen werden. Ein Teil der Ausgabe enthält einen Beihemer, der vom Bayerischen Gemeindeunfallversicherungsverband, von der Bayerischen Landesunfallkasse und der Unfallkasse München herausgegeben wird.

# Sie geben alles. Wir geben alles für Sie.

Spezialist für den Öffentlichen Dienst. **DBV**

**A**us DBV-Winterthur wird jetzt die DBV Deutsche Beamtenversicherung. Im Schuldienst geben Sie täglich alles und zeigen dabei immer vollen Einsatz. Gut, dass es jemanden gibt, der auch alles für Sie gibt: die DBV Deutsche Beamtenversicherung. Der Versicherungsspezialist im Öffentlichen Dienst, der exklusiv nur für Sie da ist. Und das schon seit über 135 Jahren. Kommen Sie zu Ihrem persönlichen Betreuer ganz in Ihrer Nähe und lassen Sie sich in einer der über 4000 AXA Agenturen beraten. Wir freuen uns auf Sie. Mehr Informationen erhalten Sie unter [www.DBV.de](http://www.DBV.de) oder unter Telefon 0 180 3 - 00 57 57\*.

\*9 Ct. je angefangene Minute (Deutsche Telekom AG), ggf. abw. Mobilfunktarif



Ein Unternehmen der AXA Gruppe



# „Meine Stimme, mein wichtigstes Arbeitsmittel?!“

Worauf Lehrkräfte beim  
Einsatz und zur Schonung  
ihrer Stimme achten  
sollten

„Haben Sie Ihre Stimme heute vor der ersten Unterrichtsstunde schon warm gemacht ...?“ – Mit dieser Frage beginne ich in der Regel meine Seminare für „StimmarbeiterInnen“ – also Lehrkräfte, ErzieherInnen in Schule, Hort- und Kindertagesstätten. Fast immer wird diese Frage mit „Nein“ beantwortet. Die Stimme muss doch auch so funktionieren, sind meistens die Gedanken meiner TeilnehmerInnen. Das macht sie auch, in der Regel. Nur dass sie als Lehrkräfte überdurchschnittlich viel Gebrauch von ihrer Stimme machen.

Haben Sie schon einmal von einem Marathonläufer gehört, der sich vor dem Laufen nicht aufwärmt oder ohne Training auf diese Distanz geht? Ich nicht.

Sie als Lehrkräfte sind ebenfalls HochleistungssportlerInnen. Das sollten Sie sich immer wieder einmal bewusst machen und sich auch ab und zu einmal auf die Schulter klopfen, wenn Sie mit Ihrer Stimme einen besonders gelungenen Unterrichtstag absolviert haben. Ihre Stimme wird es Ihnen mit großer Sicherheit danken.

## **Stimme übermittelt auch Stimmung**

– schon die Wortverwandtschaft legt das nahe. Stimme ist immer auch Ausdruck von Emotionalität und Befindlichkeit und wird dadurch klanglich auch geprägt. Logopädisch gesprochen ist es immer stimmgesund, seinen Gefühlszustand wahrzunehmen und anzuerkennen. „Authentizität“ ist das Schlüsselwort. Ein Beispiel: Wenn Sie den Ärger über die Blitzaufnahme der Verkehrsüberwachung am Morgen in die erste Unterrichtsstunde mitnehmen, wird auch Ihre Stimme sich von dieser emotionalen Belastung und

der damit verbundenen Muskelbelastung nicht freimachen können. Sprechen werden Sie mit „so einem Hals“, wie die Kölner zu sagen pflegen. Der nicht bewältigte Ärger verlangt Ihnen also einen viel größeren Kraftaufwand ab (Tipp dazu: Ärger bewusst machen, vielleicht anhalten, durchatmen, dann abschließen). Das bedeutet auch: Wenn Sie im Unterricht berechtigt verärgert sind, sollten Sie das auch klar machen. Verleihen Sie also Ihrer Verärgerung Ausdruck – selbstverständlich dem Alter und der Verständnissfähigkeit der Schüler und der jeweiligen (Unterrichts-)Situation angemessen. (Der Ärger steht hier nur als Beispiel für eine Gefühlssituation.)

## Tipps zur richtigen Einstimmung

### Warm up/Wachmacher

- Am besten morgens nach dem Aufwachen noch im Bett: Sich strecken, unverschämte gähnen, räkeln nach Herzenslust (Wohlgefühl) auch tagsüber auf Boden/Couch legen und dabei genussvoll räkeln.
- Im Bad: Wassertropfen aus dem Gesicht schütteln – dabei Wangen locker „wabbeln“ lassen. Schneiden Sie ein paar Grimassen im Spiegel, damit Ihre mimischen Muskeln in Gang kommen. Und wenn Sie darüber lachen können – wunderbar! Damit trainieren und entspannen Sie gleich weiter. Sie können sich auch ein paar Küsschen im Spiegel zuwerfen, das bekommt ihrer Lippenringmuskulatur bestens. (Dass Küssen im Allgemeinen auch für die Ausschüttung von Glückshormonen sorgt, ist ja an anderer Stelle oft genug beschrieben worden – tut also auch Ihrer Stimme gut.)
- Beim Frühstück schön genüsslich kauen und (wenn es niemanden stört) Tee oder Kaffee schlürfen.
- Auf dem Weg zur Schule schon ein bisschen vor sich hinsummen oder ein paar Lieder leise und ohne Anstrengung (im Auto) mitsummen. Dann sollte einem guten Start in den Unterricht nichts mehr im Wege stehen.

Dass zum gesunden Sprechen der **Atem** immer frei fließen muss, leuchtet ein. Darauf sollten Sie achten. Und dabei flexibel bleiben. Immer wieder einmal die Körperhaltung ändern – sitzen, aufstehen, laufen. Bleiben Sie in Bewegung – so werden Sie auch Ihre Schüler bewegen. Ebenso sollten Sie für eine stimmgesunde

**Haltung** sorgen – dazu eine kleine Übung:

1. Ihre Füße verwurzeln mit dem Boden wie eine alte Eiche. Beschreiben Sie dann mit dem Körper Kreisbewegungen, wie ein *P e n d e l*, bis die optimale Haltung gefunden ist. (Einschwingen)
2. Stellen Sie sich auf die Zehenspitzen, so als ob Sie über eine Mauer schauen wollten. Fixieren Sie diese Haltung für fünf Sekunden und kommen Sie dann zurück auf Ihre Fußsohlen. Bleiben Sie weiterhin aufgerichtet und halten Sie auch den Kopf weiterhin gerade.

**MERKEN SIE SICH DAS GEFÜHL!**

**Gestikulieren Sie!** Benutzen Sie Ihren ganzen Körper. Gestikulieren hilft der Stimme bei der Arbeit. Achten Sie gelegentlich auf Ihren Körper, ob er mitsprechen darf. Falls Sie ein „Gestemuffel“ sein sollten, probieren Sie es zu Hause einmal aus. Gehen Sie dabei wohlwollend mit sich um. Lächeln Sie auch ruhig über sich. Nur keine Verbissenheit an den Tag legen – da verspannt sich nur Ihr Kaumuskel (übrigens der stärkste Muskel im Körper)! Und dagegen hilft wieder nur Lockerlassen und Entspannen – am besten also wieder lächeln. Überprüfen Sie Ihre **Tonhöhe** beim Sprechen. Diese sollte im Bereich Ihrer Indifferenzlage\* liegen.

**Indifferenzlage herstellen:**

1. Lassen Sie bei einem Gespräch mit Freunden ein zustimmendes „mhmmh-mhmmh“ vernehmen.
2. Zählen Sie entspannt bis 20.

**MERKEN SIE SICH DAS GEFÜHL FÜR DIESEN ENTSPANNTEN STIMMKLANG!**

Am Tag immer wieder in die Indifferenzlage zurückkehren (z. B. bei Telefonaten zustimmend „mhmmh-mhmmh“ tönen)! Achten Sie in den Unterrichtsräumen auch einmal auf die **Raumakustik**. Gibt es einen Ort, an dem Ihnen das Sprechen leichter fällt, wo Ihre Stimme gut verstärkt wird? Dann sprechen Sie von dort aus. Falls erforderlich räumen Sie um. Auch ein erhöhter Stand – falls nicht vorhanden – könnte für erhöhte (auch optische) Aufmerksamkeit sorgen (beispielsweise in der Sporthalle).

Benutzen Sie, wo möglich, **akustische oder optische Hilfsmittel**, um laute Anweisungen weitgehend zu vermeiden (Gong, Klangschale, Pfeife – möglichst wohlklingend – Ihre Ohren werden es Ihnen danken). Vereinbaren Sie an Orten, wo Sie nicht laut sprechen müssen, **klare Rituale** für

die Benutzung dieser Hilfsmittel. Geben Sie alle Anweisungen, Erklärungen möglichst in dieser akustisch günstigeren Umgebung ab.

Sollten Sie dennoch gelegentlich laut sprechen müssen, so stellen Sie zunächst immer **Rufspannung** her und rufen Sie mit Ihrem Körper (gestikulierend und zugewandt). Dabei sollte immer für ausreichende Sauerstoffzufuhr gesorgt sein. Gerade bei Arbeit unter lautem Stimmeinsatz ist es überdies notwendig, dass Sie ausreichend trinken – zirka zwei bis drei Liter pro Tag!

Versuchen Sie nicht, Ihre Stimme dann und wann mit Räuspfern wieder freizumachen, sondern schlucken, gähnen, summen Sie!

Genehmigen Sie sich Hörpausen – sie entspannen und regenerieren die Stimme.

Mit regelmäßigem Ausdauersport fördern Sie das Atemtraining und den Spannungsabbau.

Entgegen landläufiger Meinung schont übriges Flüstern Ihre Stimme **n i c h t!** Unabhängig davon, ob Sie meine „Einstimmungs“-Ratschläge befolgen, sollten Sie Stimmprobleme bitte immer medizinisch abklären (HNO-Arzt mit phoniatischer Ausbildung, Phoniater, Psychologe).

In diesem Sinne wünscht Ihnen der Autor von Herzen eine kraftvolle und gesunde Stimme. Lassen Sie es sich gut gehen und bleiben Sie in bester Stimmung! 

\*Mit geringstem Kraftaufwand wird ein maximales Ergebnis erzielt.



Autor:

**Uwe Hiob, Dresden, ist ausgebildeter Sänger und Gesangspädagoge. Bereits seit vielen Jahren ist er bei verschiedenen Medien und Institutionen – darunter auch bei der Unfallkasse Sachsen – als freier Stimmtrainer tätig. Ausführliche Informationen im Internet unter [www.uwehiob.de](http://www.uwehiob.de).**

# Die Moderation von Sitzungen

## Hinweise zu einem erfolgreicherem Sitzungsverlauf in der Schule

Sitzungen gehören zum Alltag eines Schulleiters – stärker als für viele andere Gremienverantwortliche prägen sie sein Arbeitsleben. Dabei soll eine Einschränkung erfolgen: Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Moderation von Sitzungen, bei denen der Sitzungsleiter keine eigenen „Aktien“ im Spiel hat. Wenn er eigene Positionen durchsetzen will, ist der Begriff „Moderation“ nicht angebracht. Er muss dann andere Techniken und Hinweise anwenden.<sup>1</sup> Beim vorliegenden Sitzungstyp ist seine Hauptaufgabe, in effizienter und zeitökonomischer Form Informationen zu präsentieren und zu erhalten, diese zu strukturieren und zu Beschlüssen zu gelangen, die von möglichst vielen Teilnehmern mitgetragen werden. Dazu gehört, ein offenes Kommunikationsklima zu erzeugen, Sitzungsteilnehmer gleichberechtigt zu behandeln

sowie die aufgeworfenen Informationen beziehungsweise Probleme zu strukturieren.

### Generelles

a) Die Moderation von Sitzungen sollte eine der Basisfähigkeiten eines Schulleiters sein, aber es ist nicht selbstverständlich, dass er diese Aufgabe auch selbst wahrnimmt. Gruppen können durchaus erfolgreich **n i c h t** vom hierarchisch Höchststehenden, sondern von einem anderen Gruppenmitglied oder „rotierend“ von den einzelnen Teilnehmern moderiert werden.

b) Das Prinzip der „Visualisierung“ sollte bei derartigen Sitzungen häufiger verwandt werden. Dadurch wird ermöglicht, dass kein Beitrag verloren geht und der Stand der Diskussion sowie die Struktur der Thematik erkennbar bleiben; feh-

lende Argumente oder Informationen werden offensichtlich und das Verantwortungsgefühl desjenigen, der einen Vorschlag vorbringt, wird gestärkt.

c) Es ist nicht nachvollziehbar, dass im Bereich der Fort- und Weiterbildung die Moderation nach dem bewährten Konzept der „Metaplantchnik“ („Kärtchenabfragen“ → „Clusterung“ → Bearbeitung der Cluster in Kleingruppen → Präsentation vor dem Plenum) häufig praktiziert wird, in Routinesitzungen innerhalb einer Organisation dagegen relativ selten.<sup>2</sup>

d) Schließlich könnte ein Moderator für regelmäßige Sitzungen mit seiner Gruppe – wie beim Schulunterricht – „Spielregeln“ vereinbaren, die bei jeder Sitzung offen sichtbar sein sollten. Sie rechtfertigen dann einen disziplinierenden Eingriff des Sitzungsleiters: „*Hier steht, dass wir vereinbart hatten ...*“.

1: siehe Gasch 1996, 1999

2: Literatur: zum Beispiel Tosch 1997



Foto: grafikdesign-weber.de

e) Im Folgenden wird auch das Schlagwort „Metakommunikation“ mehrfach erwähnt werden. Prinzip ist, dass die Teilnehmer eines Gremiums, (z. B. ein Lehrerkollegium) sich in einer gesonderten Sitzung (oder Tagung) ausschließlich der Frage widmen: „*Wie kommunizieren wir miteinander?*“. Diese Frage ist sehr gut mit Metaplantechnik zu bearbeiten. Grüne Kärtchen: „*Was läuft gut?*“, rote Kärtchen: „*Was könnten wir verbessern?*“, weiße Kärtchen: „*Was sonst noch diskutiert werden sollte!*“. Die Antworten (jede anonym auf eine gesonderte Karte) ergeben – an einer Pinwand gruppiert – ein gutes „gewichtetes“ Bild des Kommunikationsprozesses in einem Gremium. Für die wichtigsten problematischen „Cluster“ sollten dann (ggf. in einer Untergruppe) Lösungsvorschläge erarbeitet werden.

## Detailhinweise

### 1. Die Logistik muss stimmen!

Es versteht sich von selbst, dass Sitzungen präzise vorbereitet sein müssen. Datum, Uhrzeit, Teilnehmerstatus (ggf. mit Gästen zu einzelnen Tagesordnungspunkten), Dauer, gegebenenfalls Pausen, Ort, Tagesordnung, Öffentlichkeitsstatus, Medien, Vorlagen sollten benannt, vorbereitet und gegebenenfalls vorab zur Kenntnis gebracht werden.

### 2. Pünktlichkeit

Unpünktliches Erscheinen bei einer Sitzung beeinträchtigt nicht nur deren Effizienz, sondern wird häufig auch als mangelnde Wertschätzung gegenüber den anderen Teilnehmern erlebt. Pünktlichkeit ist jedoch ein relativer Begriff. Man lasse eine Gruppe anonym auf einen Zettel die Zahl von Minuten schreiben, die ein Teilnehmer bei einer Konferenz zu spät kommen darf, bevor dies „unpünktlich“ genannt werden soll. Das Ergebnis wird überraschend sein: Bei einem Fortbildungsseminar des Öffentlichen Dienstes reichte die Spanne von null bis 25 Minuten! Es empfiehlt sich somit, dieses Thema in die „Sitzungsspielregeln“ (siehe oben) mit aufzunehmen. Handelt es sich nur um einen Einzelfall, könnten Zuspätkommende durch eine Kurzzusammenfassung der bisherigen Aktivitäten „integriert“ werden, wobei ihnen kurzfristig auch die besondere Aufmerksamkeit der Anwesenden zuteil wird: „*Guten Tag, Herr Müller, wir sind gerade beim Tagesordnungspunkt 2; es geht um den Sponsor für unser Schulfest!*“ Bei häufigem Zuspätkommen mehrerer Personen sollte eine

„metakommunikative“ Sitzung über die Zeitansetzung und die Gründe für das „Zuspätkommen“ stattfinden.

### 3. Auf die Stimmung achten

Steigt die Stimmung in den aggressiven Bereich, ist die simpelste Methode, eine Pause einzulegen. Es ist erstaunlich, wie wirksam dieses „primitive“ Mittel ist. Man kann auch eine strikere Formalisierung (Meldezwang, Redezeitbegrenzung) einsetzen. Etwas raffinierter ist es, einen Teilnehmer zu bitten, ein Zwischenresümee des Sachstandes aus seiner Sicht zu liefern. Hilft das alles nicht, könnte eine Vertagung und/oder die Einholung von schriftlichen Stellungnahmen in Betracht gezogen werden. Falls die Verstimmung andauert, kann wieder das Allheilmittel „Metakommunikation“ eingesetzt werden: „*Warum attackieren wir uns eigentlich bei diesem Thema so massiv?*“.

### 4. Strukturierung

Häufig zu beobachten ist in Sitzungen ein „Verzetteln“. Die Teilnehmer kommen „von Hölzchen auf Stöckchen“. Nützlich ist für diese Fälle das offene Visualisieren von Fragen, Zwischenergebnissen und Beschlüssen in Stichworten auf Tafel oder Flipchart. Der Verweis darauf („*Diese Frage haben wir bereits notiert*“; „*Das sind die Vorteile von Vorschlag A*“, „*Wie Sie hier sehen, haben wir das bereits geklärt!*“) hilft, zum Hauptthema zurückzukommen.

### 5. Sichern der Ergebnisse

Nicht selten tritt das Phänomen auf, dass Beschlüsse und Vereinbarungen von Gremien mit großem Enthusiasmus getroffen werden, dann aber im Laufe der Zeit „versanden“. Eine Gegenstrategie ist eine permanente verbindliche „Liste von Aufgaben“, jeweils mit dem Namen eines Verantwortlichen, die im Protokoll der Sitzung als Anhang geführt wird. In jeder folgenden Sitzung wird diese Liste durchgegangen und nach dem Sachstand gefragt. Allein das Verlesen ist schon eine Motivationshilfe! Erledigte Aufgaben werden gestrichen; bei anderen, in denen mehrere Sitzungen lang keine Fortschritte erkennbar sind, könnte „vorgeschlagen“ werden, sie ebenfalls zu streichen, da das Thema offenbar nicht wichtig erscheint, es sei denn, ein (anderer) „Bearbeiter“ will sich der Thematik annehmen.

**ACHTUNG:** Alle Hinweise sind nur „90-Prozent-Regeln“!

## Literatur

- Gasch, B.: Führungskonzeptionen – Richtiger Umgang miteinander kann erlernt werden. In: Pantel, G. (Hrsg.): Neue Praxis der Schulleitung. Raabe, Stuttgart 1991, G 6.1; S. 1–16.
- Gasch, B.: Erfahrungen mit Widerständen bei Organisations-Entwicklungsprojekten im Öffentlichen Dienst. In: Kastner, M.: Auf dem Weg zum schlanken Staat – der konstruktive Umgang mit Widerständen. Maori, Dortmund 1996, S. 73–91
- Tosch, M.: Besprechungen moderieren. Künzeli: Neuland 1997
- Gasch, B.: Organisationsentwicklung an Hochschulen – Konzepte und Erfahrungen eines Moderators. In: Müller-Böling, D. u. a. (Hrsg.): Strategieentwicklung an Hochschulen. Verlag Bertelsmann-Stiftung, Gütersloh 1998, S. 267–297
- Gasch, B.: Gespräche führen. Vorbereitungen auf Leitungsaufgaben. Modul 4/3. Fernuniversität Hagen 1999.



Autor:

**Prof. Dr. Bernd Gasch (em)** ist Mitglied der Steuergruppe der „Dortmunder Akademie für Pädagogische Führungskräfte“ (DAFP) an der Technischen Universität Dortmund.



Foto: grafikdesign-weber.de

# Depressive Störungen bei Schülern erkennen

Jeder kennt Traurigkeit, Niedergeschlagenheit und melancholische Stimmungen; diese Emotionen gehören – genauso wie glückliche und euphorische Momente – zu unserem normalen menschlichen Erfahrungsspektrum. Hiervon sind depressive Störungen klar abzugrenzen, denn sie stellen ernst zu nehmende Erkrankungen dar. Bei einer depressi-

ven Störung ist die Beeinträchtigung von Stimmung und Aktivität erheblich schwerer und anhaltender als bei alltäglichen „Stimmungstiefs“ oder normalen Trauerreaktionen. Die Diagnose einer depressiven Episode nach dem Klassifikationssystem ICD-10\* wird durch die in der Tabelle aufgeführten Kriterien definiert. Der Schweregrad wird in leicht, mittel und schwer unterteilt.

## Kriterien einer depressiven Episode

### Hauptsymptome der Depression

1. Depressive Stimmung, die meiste Zeit, seit mindestens zwei Wochen
2. Interessenverlust, Freudlosigkeit
3. verminderter Antrieb, erhöhte Ermüdbarkeit

### andere häufige Symptome

4. verminderte Konzentration und Aufmerksamkeit
5. vermindertes Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen
6. Schuldgefühle und Gefühle von Wertlosigkeit
7. negative Zukunftsperspektiven, Hoffnungslosigkeit
8. wiederkehrende Gedanken an den Tod oder an Suizid oder suizidales Verhalten
9. vermindertes Denk- oder Konzentrationsvermögen
10. Änderung der psychomotorischen Aktivität mit Agitiertheit oder Hemmung
11. Schlafstörungen jeder Art
12. Appetitverlust oder gesteigerter Appetit mit entsprechenden Gewichtsveränderungen

\*Die Abkürzung ICD steht für "International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems". Die Ziffer 10 bezeichnet deren 10. Revision. Die von der Weltgesundheitsorganisation erstellte Klassifikation definiert die Diagnosekriterien der verschiedenen Krankheiten.

Bei Erwachsenen gehören Depressionen zu den häufigsten psychischen Störungen. Lange hat man geglaubt, dass bei Kindern keine Depressionen vorkommen können. Heute weiß man aber, dass etwa 2 Prozent der Grundschul Kinder unter depressiven Störungen leiden, bei Jugendlichen steigt die Zahl sogar auf zirka 5 bis 7 Prozent an. Während im Kindesalter beide Geschlechter gleich häufig betroffen sind, überwiegen ab dem 12. Lebensjahr die Mädchen deutlich.

Dabei ist zu beachten, dass Depressionen bei Schülern leicht übersehen werden, denn es gibt entwicklungsbedingte Besonderheiten. Ab dem Schulalter sind Kinder grundsätzlich in der Lage, über ihre Befindlichkeit zu sprechen und auch über ihre Traurigkeit zu berichten. Trotzdem kommt es immer wieder vor, dass Kinder – insbesondere in den ersten Schuljahren – das Gefühl der Traurigkeit noch nicht gut benennen können. Sie fallen aber auf durch einen traurigen Gesichtsausdruck, verminderte Gestik und Mimik sowie die mangelnde Fähigkeit sich zu freuen.

Im Jugendalter stehen Symptome wie vermindertes Selbstvertrauen, Apathie, Angst, deutlicher Konzentrationsmangel und Lustlosigkeit im Vordergrund. Häufig ziehen sich die Jugendlichen zurück, nehmen nicht mehr am gesellschaftlichen Leben teil, besuchen zum Beispiel nicht mehr ihren Sportverein oder den Musikunterricht, unternehmen weniger mit Gleichaltrigen. Depressive Episoden sind abzugrenzen von den üblichen, in der Pubertät häufig vorkommenden Stimmungsschwankungen.

Kinder mit Depressionen fühlen sich oft einsam, ungeliebt, wertlos und den anderen unterlegen. Sie sind häufig furchtsam, ängstlich und trauen sich beispielsweise nicht, andere Menschen anzusprechen oder sich im Unterricht zu melden und aktiv zu beteiligen. Auf dem Schulhof wehren sie sich nicht, wenn sie von anderen beleidigt oder auch tätlich angegriffen werden, und weinen oft schon bei geringen Anlässen. Den Lehrern fällt auf, dass sich die Kinder im Gegensatz zu der Zeit vor der Erkrankung weniger zutrauen, im Unterricht oft abwesend wirken, insgesamt wenig und leise sprechen. Es besteht die Gefahr, dass sie durch ihr im Unterricht sehr angepasstes Verhalten erst spät auffallen, zum Beispiel durch abfallende Leistungen und zunehmende Konzentrationsschwierigkeiten. Manche Schüler schaffen es auch noch, im Rahmen des klar strukturierten Unterrichts eine Fassade aufrecht zu erhalten und mit größerer Anstrengung dem Unterricht zu folgen. Diese Schüler zeigen dann erst im vertrauten häuslichen Rahmen ihre depressive Stimmung, ihre Gefühle von Wertlosigkeit und Hoffnungslosigkeit, isolieren sich und verbringen ihre Zeit allein im Zimmer sitzend, nachdem sie sich von Freunden zurückgezogen haben.

### Was sind die Ursachen für eine depressive Episode?

Aus Familien-, Zwillings- und Adoptionsstudien weiß man, dass Kinder und Jugendliche häufiger erkranken, wenn auch ein Elternteil oder ein nahes Familienmitglied eine depressive Störung aufweist. Neben genetischen Faktoren spielen verschiedene Umweltfaktoren, wie zum Beispiel häufig wechselnde Bezugspersonen, Disharmonie in der Familie, Kindesvernachlässigung oder wiederholte Trennungserfahrungen eine wichtige Rolle bei der Entwicklung depressiver Störungen. Nicht selten führt auch eine inadäquate Beschulung und daraus resultierende dauerhafte Überforderung zu einem erhöhten Risiko. Durch übersteigerte Leistungserwar-

tungen und -ansprüche von Seiten des Elternhauses sowie der Lehrer kann es zu einer dauerhaften Belastungssituation kommen, die bei genetischer Disposition das Risiko der Entwicklung einer depressiven Episode erhöht. Häufiger sind auch Kinder und Jugendliche mit Teilleistungsschwächen wie Lese- und Rechtschreibstörung (Legasthenie) sowie Rechenstörung (Dyskalkulie) von depressiven Störungen betroffen.

### Was können Sie als Lehrkraft tun?

Sprechen Sie den Schüler/die Schülerin an! Fragen Sie den jungen Menschen, ob ihn etwas bedrückt und inwieweit er Unterstützung durch Familie und Freunde erfährt. Überprüfen Sie, ob eine schulische Überforderung vorliegt. Schauen Sie auch, ob es Hinweise darauf gibt, dass der Schüler/die Schülerin bei sonst guter intellektueller Leistungsfähigkeit und ausreichender Motivation in einem bestimmten Fach wie Deutsch oder Mathematik trotz Übens weit unterdurchschnittliche Leistungen erbringt. Sollte dies der Fall sein, ist eine weitergehende Diagnostik zum Ausschluss oder zur Bestätigung einer Teilleistungsschwäche unbedingt zu empfehlen. Falls eine Teilleistungsschwäche vorliegt, kann das Kind durch gezielte Übungsbehandlungen gefördert werden. Bestehen die niedergedrückte Stimmung, Antriebslosigkeit, Konzentrationsschwierigkeiten und Weinen in Belastungssituationen fort, ohne dass es einen klaren Grund für diese Traurigkeit gibt (wie z. B. Tod eines Familienangehörigen), ist dringend das Gespräch mit den Erziehungsberechtigten zu suchen und die Diagnostik durch einen Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und/oder Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten zu empfehlen.

### Immer ernst nehmen: Suizidale Äußerungen

Einer sofortigen dringenden diagnostischen Abklärung bedarf es bei Selbstmordäußerungen von Schülern. Hier sollte umgehend ein Notfalltermin in der zuständigen Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie anberaumt werden, in der rund um die Uhr ein Dienstarzt verfügbar ist. Dort wird abgeklärt, ob eine akute Suizidgefährdung besteht und welche weiteren Interventionen notwendig sind. Häufig gehen Äußerungen und Andeutungen von Lebensmüdigkeit einem Suizidversuch voraus. Deswegen sollten sie ernst genommen und nicht unterschätzt werden, wenngleich auch nicht jede gedankliche Auseinandersetzung eines Schülers mit dem Thema unausweichlich zu einem Selbstmordversuch führt. Trotzdem: Der Suizid ist nach Unfällen die zweithäufigste Todesursache im Jugendalter, kommt in dieser Altersgruppe also viel häufiger vor als zum Beispiel Tod durch Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Krebs.

### Wie lassen sich depressive Störungen therapieren?

Nach einer sorgfältigen, umfassenden Diagnostik erfolgt die Therapie, die je nach Schweregrad ambulant, teilstationär oder vollstationär durchgeführt wird. Die Therapie kann ambulant erfolgen, wenn keine akute Suizidgefährdung besteht und der Schüler sich an Absprachen hält, die Depression nur leicht ausgeprägt ist und das familiäre Umfeld unterstützend wirkt. Absprachen betreffen beispielsweise die Einhaltung der verabredeten ambulanten Termine und Mitarbeit. Die ambulante Diagnostik, Beratung und Therapie erfolgt

- entweder durch niedergelassene Kinder- und Jugendpsychiater oder Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten oder über die psychiatrischen Institutsambulanzen der zuständigen Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie.

In Fällen leichter oder mittlerer Depression ist vor allem die kognitive Verhaltenstherapie hilfreich und wirksam. Dabei wird an der häufig verzerrten Selbstwahrnehmung (z. B. „Ich bin wertlos“), an der Veränderung negativer Einstellungen, an der Verbesserung der Selbstkontrolle, am Aufbau einer positiven Motivation gearbeitet und die Aktivierung des Schülers/der Schülerin unterstützt. Daneben kommen auch familientherapeutische und tiefenpsychologische Verfahren zum Einsatz. Bei schweren Formen der Depression und mangelnder Wirksamkeit psychotherapeutischer Verfahren können im Rahmen eines multimodalen Behandlungskonzepts zusätzlich auch Psychopharmaka unter enger fachlicher Aufsicht eingesetzt werden.

### Weiterführende Hinweise

- Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie: [www.uni-duesseldorf.de/AWMF/II/028-005.htm](http://www.uni-duesseldorf.de/AWMF/II/028-005.htm)
- Präventionskurs „Probleme kann ich lösen!“ Hilfe bei leichten Ängsten und Depressionen: [www.uni-marburg.de/ivv/aktuelles/news/angstpraevention](http://www.uni-marburg.de/ivv/aktuelles/news/angstpraevention)

#### Autoren:

**Prof. Dr. Katja Becker** ist Ordinaria für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie des Fachbereichs Medizin der Philipps-Universität Marburg sowie Direktorin der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie des Universitätsklinikums Gießen und Marburg GmbH, Standort Marburg.



**Prof. Dr. Fritz Mattejat** ist Leitender Psychologe der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie des Universitätsklinikums Gießen und Marburg GmbH, Standort Marburg, sowie Leiter des Instituts für Verhaltenstherapie und Verhaltensmedizin an der Philipps-Universität Marburg.

## Regelschulen auch für Kinder mit Behinderungen

„Keine Ausgrenzung behinderter Kinder in Deutschland!“ Diese Forderung erhebt der Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP) und unterstützt damit eine zügige Umsetzung der UNO-Konvention für die Rechte behinderter Menschen insbesondere in den Schulen. Der Verband wendet sich damit sowohl an Bund und Länder als auch an Eltern, die mit der Einbeziehung behinderter Kinder die Furcht vor einem sinkenden Bildungsniveau verbinden. Der BDP sieht in der Inklusion behinderter Schülerinnen und Schüler eine große Chance, die Fähigkeit zum Umgang mit Unterschiedlichkeit bereits in der Schule – besser schon in den Kindertagesstätten – zu entwickeln.

Kontakt: Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen, Am Kölnischen Park 2, 10179 Berlin, Tel. (030) 209 166-620, Fax: - 680, E-Mail: [presse@bdp-verband.de](mailto:presse@bdp-verband.de)

## Erste Hilfe bei Verbrennungen

Beim Grillen kommt es immer wieder zu vermeidbaren Verbrennungsverletzungen. Wenn flüssige Brandbeschleuniger wie beispielsweise Spiritus in die Flammen gespritzt werden, ist das für den Ausführenden, aber auch für die Umstehenden höchst gefährlich. Ärzte der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik Tübingen (BGU) geben Ratschläge zur Vermeidung von Brandverletzungen und zum Thema Erste Hilfe bei Verbrennungen. Nähere Informationen: [www.bgu-tuebingen.de/files/712/MI\\_Verbrennung.gen.pdf](http://www.bgu-tuebingen.de/files/712/MI_Verbrennung.gen.pdf)

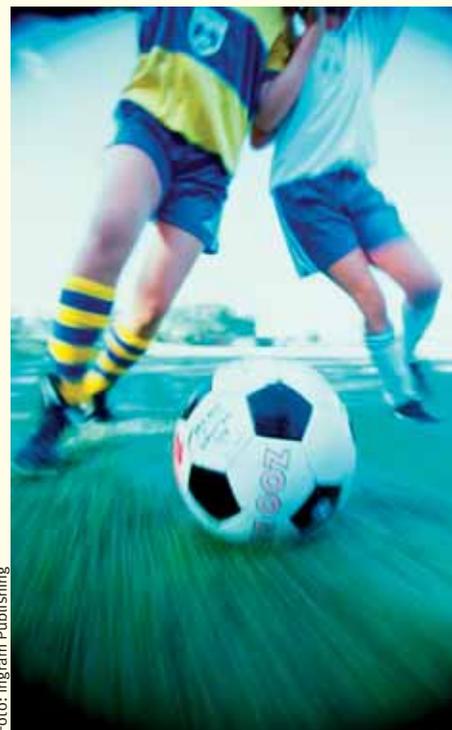


Foto: Ingram Publishing

## Unfallträchtige Ballspiele

Über die Hälfte aller Unfälle im Schulsport geschehen bei Ballspielen wie Fuß-, Basket- oder Volleyball. Mit rund 38 Prozent der Ballsportunfälle steht dabei Fußball an der Spitze, gefolgt von Basketball mit rund 31 Prozent. Ballsportarten stehen im Schulsport auf Platz eins der Beliebtheitskala, doch damit steigt auch das Unfallrisiko. Meistens werden die Kinder von einem Ball getroffen, knicken um oder stoßen mit Mitspielern zusammen. Die Folgen sind oft Prellungen, Zerrungen und Knochenbrüche. Häufig werden die Finger, Hand- und Fußgelenke, aber auch der Kopf oder die Schultern verletzt. Unfallexperten empfehlen, im Schulsport nicht zu früh mit Wettkampfsituationen zu beginnen, sondern mit den Schülern erst das Ballgefühl und die Koordination für die teils sehr komplexen Bewegungsabläufe zu trainieren. Variantenreiche Übungen tragen dazu bei, Bewegungen einzuüben und damit die Unfallzahlen zu senken. *dguv*

## DGUV: Umfassende Gefahrstoffsammlung

Mit Gefahrstoffen sicher umgehen, setzt viel Wissen voraus. Eine umfassende Sammlung praktischer Hilfen und Fachinformationen zum Thema bietet deshalb das Institut für Arbeitsschutz der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (BGIA) seit April unter [www.dguv.de/bgia/de/gestis/gefahrstoff\\_infos/index.jsp](http://www.dguv.de/bgia/de/gestis/gefahrstoff_infos/index.jsp) an. Die Leitfäden, Broschüren, Datenbanken, Berichte und Betriebsanweisungen

stammen von den Unfallversicherungsträgern und vom BGIA. Sie richten sich an alle, die sich selbst oder andere vor Gefahrstoffbelastungen schützen wollen – am Arbeitsplatz und auch sonst. Das Spektrum reicht von Abbeizmitteln, Alkohol im Betrieb und Asbest über Halogenkohlenwasserstoffe, Hautpflege und Holzschutzmittel bis hin zu Toluol, Tonern und Transport von Gasflaschen. Das neue Internetportal des BGIA enthält – nach Stichworten geordnet – mehrere hundert Links zu praktischen

Gefahrstoffinformationen der Unfallversicherungsträger. Auch gefahrstoffrelevante Gesetze und Verordnungen sind übersichtlich gelistet und aktuelle Themen wie REACH und GHS schnell gefunden. Daneben gibt es auch Hinweise auf Datenbanken mit kostenlosem Zugriff. Dazu zählen das Gefahrstoffinformationssystem GisChem der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie und die Stoffdatenbank GESTIS des BGIA, die auch Laien schnelle Antworten auf Gefahrstofffragen gibt. *dguv*



Foto: Albers

Dr. Walter Eichendorf

## Führungswechsel beim DVR

Dr. Walter Eichendorf, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), übernahm am 1. Juli 2009 das Amt des Präsidenten des Deutschen Verkehrssicherheitsrates (DVR). Der DVR-Gesamtvorstand hatte ihn einstimmig gewählt. Eichendorf ist bereits seit 1992 Mitglied des DVR-Vorstandes. Bei der DGUV leitet er den Geschäftsbereich Prävention, zu dem auch die Verkehrssicherheitsarbeit zählt. *red*

## Abi-Streiche und Versicherungsschutz

Zum Abitur gehört an vielen Gymnasien und Gesamtschulen der Abi-Streich – mal lustig, mal skurril und mal gefährlich. Kommt es dabei zu einem Unfall, entfällt der gesetzliche Versicherungsschutz. Darauf weist die Unfallkasse Rheinland-Pfalz hin. Es handelt sich bei einem Streich im rechtlichen Sinne um eigenwirtschaftliches Handeln, das nicht unter der Aufsicht, Kontrolle oder Einflussnahme der Schule steht. Nähere Informationen: [www.ukrlp.de/download/2\\_2009\\_Abigag.pdf](http://www.ukrlp.de/download/2_2009_Abigag.pdf)



Foto: Ralph Pache/Jugendpresse Deutschland

NRW-Schulstaatssekretär Günter Winands (links) und Hans-Gerd von Lennep (DGUV) (rechts) überreichten Sebastian Keller, Oliver Stefan und Michael Münk aus der Schülerzeitungsredaktion Scoop der Berufsbildenden Schulen II in Leer den Sonderpreis „Sicherheit und Gesundheit in der Schule“ im Plenarsaal des Bundesrats in Berlin.

## Sonderpreis für „Scoop“

Freudentränen und strahlende Sieger im Bundesrat: Mit einer Feierstunde im Plenarsaal des Bundesrats wurden jetzt die Preisträger des diesjährigen Schülerzeitungswettbewerbs der Bundesländer ausgezeichnet. Den Sonderpreis der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) für die überzeugendste Präsentation des Themas „Sicherheit und Gesundheit in der Schule“ erhielt die Schülerzeitung „Scoop“ der Berufsbildenden Schulen II in Leer. Hans-Gerd von Lennep, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der DGUV, lobte bei der Preisübergabe die

attraktive Aufbereitung des Themas: „Wir freuen uns sehr, dass das Thema Sicherheit und Gesundheit so breit und fantasievoll behandelt wird, und möchten die jungen Redakteure mit diesem Preis ausdrücklich ermuntern, auf ihrem Weg weiter zu machen.“ Für die DGUV sei es wichtig, dass Schüler möglichst früh für die Bedeutung der Themen Sicherheit und Gesundheit sensibilisiert werden – auch im Hinblick auf ihr späteres Berufsleben, betonte von Lennep. Die Qualität der Schülerzeitung aus Leer wurde an diesem Tag noch einmal gewürdigt: „Scoop“ erhielt nach dem Sonderpreis auch den ersten Preis als beste Schülerzeitung in der Kategorie „Berufsbildende Schulen“. Darüber konnten sich die drei jungen Leute, die

inzwischen ihre Schulzeit in Leer erfolgreich absolviert und ein Studium aufgenommen haben, stellvertretend für die ganze Redaktion in Berlin freuen. Die Preisverleihung in Berlin ist der Höhepunkt des Wettbewerbs, der ein Jahr vorher in den Bundesländern beginnt. Dort kann sich jede Redaktion um den jeweiligen Landespreis bewerben und für den Bundeswettbewerb qualifizieren. Alle Preisträger, insgesamt rund 100 Schülerzeitungsredakteure, werden zwei Tage nach Berlin eingeladen. Dort absolvieren sie neben der Preisverleihung ein Rahmenprogramm in politischer Bildung. Alle Infos zu den Landeswettbewerben finden sich unter [www.schuelerzeitung.de/dguv](http://www.schuelerzeitung.de/dguv)

## „Voll in Form“

Im Schuljahr 2008/09 startete mit Unterstützung des Bayerischen Gemeindeunfallversicherungsverbandes an allen bayerischen Grundschulen die Bewegungs- und Gesundheitsinitiative „Voll in Form“ des Bayerischen Staatsministeriums für Kultus und Unterricht. Mit diesem Konzept werden bereits bestehende Maßnahmen mit innovativen Ansätzen verbunden, um so die Themen Bewegung und Ernährung stärker als bisher in den Schulalltag einzubeziehen. Die systematische, intensive und verlässliche Einbindung gesundheitsfördernder Maßnahmen zielt auf die Entwicklung und Verinnerlichung von Einstellungen und Werthaltungen einer gesundheitsförderlichen Lebensweise und auf eine nachhaltige Verbesserung des Schul- und Lernklimas. Mit der Initiative „Voll in Form“ sollen Lernprozesse durch Bewegung gefördert werden. Sport und Bewegung



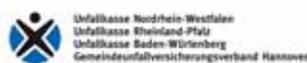
verbessern geistige Leistungen, die die schulische Lernleistung und die emotionale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen fördern.

Jede Grundschule ist deshalb aufgefordert ein Konzept zu entwickeln, wie „Voll in Form“ an der Schule umgesetzt werden kann. Dabei können die Schulen auf die Lehrpläne,



**Sportunterricht sicher und attraktiv organisieren**

Ausgewählte Materialien zur Unterrichtsgestaltung



## Sportunterricht attraktiv und sicher!

Die Aufgabe von Schulsport und Sportunterricht ist es, Schülerinnen und Schüler zu ermutigen, sportliche Bewegung als einen dauerhaften Teil ihrer aktiven und sinnbewussten Lebensgestaltung zu erkennen.

Aus diesem Grund haben Dr. Ulrich Fischer und sein Team vom Institut für Sport und Sportwissenschaft der Technischen Universität Dortmund eine DVD erstellt. Sie wurde im Auftrag und mit

inhaltlicher Unterstützung der Unfallkassen Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, des Gemeinde-Unfallversicherungsverbandes Hannover und der Unfallkasse Baden-Württemberg produziert.

Die DVD ist für die Planung und Durchführung von Sportunterricht, die Ausbildung von Studierenden und Lehramtsanwärterinnen und -anwärtern wie auch für die Fortbildung von Sportlehrkräften gedacht. Sie gibt Anregungen zur Optimierung des Sportunterrichts unter organisatorischen sowie sicherheits- und gesundheitsrelevanten Aspekten.

die einschlägige Unterrichtsmethodik, die vielfältigen Initiativen etwa zur „Bewegten Grundschule“, zur „Ernährungserziehung in der Grundschule“ sowie zum „Sportelternabend“, aber auch auf das „Sport-nach-1-

Modell“ zurückgreifen und daran anknüpfen. Aus der vorangegangenen Projektphase stehen den Schulen nun anhand einer Broschüre mit DVD viele Anregungen zur Umsetzung zur Verfügung. Lehrkräfte wur-

Visuell und interaktiv finden sich auf der DVD unter anderem Materialien zu Unterrichtsvorhaben zum Minitrampolin, zur Ballkoordination, zum Ringen und Kämpfen. Die DVD enthält außerdem Videobeispiele von authentischen Unterrichtssituationen sowie Animationen und druckfähiges Material für die effektive und sichere Gestaltung von Unterrichtsabläufen, eine „virtuelle Turnhalle“ und viele ergänzende Texte um die Organisation von Sportunterricht herum. Die DVD unterstützt Schulen dabei, ihren Sportunterricht unter gesundheitsfördernden Gesichtspunkten zu verbessern. Eine wichtige Voraussetzung für das Erreichen dieses Ziels ist ein Unterricht, der die sportliche Aktivität mit positiven Eindrücken verbindet und die sportmotorischen und gesundheitsbezogenen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler fördert. Hierzu gehört auch der verantwortungsvolle Umgang mit Risiken und nicht deren genereller Ausschluss. Negative Erfahrungen, wie zum Beispiel das Scheitern bei speziellen Übungen oder gar Unfälle, müssen hingegen reduziert beziehungsweise verhindert werden. Die DVD ist für Schulen bei der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen, der Unfallkasse Rheinland-Pfalz, der Unfallkasse Baden-Württemberg und dem Gemeinde-Unfallversicherungsverband Hannover erhältlich. *dguv*

den als Multiplikatoren ausgebildet. Weitere Informationen sowie Download der Broschüre „Voll in Form“-Leitfaden für die Grundschulen im Internet: [www.km.bayern.de/km/aufgaben/sport/schul-sport/voll\\_in\\_form](http://www.km.bayern.de/km/aufgaben/sport/schul-sport/voll_in_form).

Versichert oder nicht?

# Tragischer Unfall in Kindertageseinrichtung

Rechtsprechung erkennt erweiterten Versicherungsschutz für Kinder an



Foto: grafikdesign-weber.de

In der gesetzlichen Unfallversicherung werden Essen und Trinken im Allgemeinen als persönliche Verrichtungen angesehen, die ausschließlich dem privaten Bereich zuzuordnen sind. Für Unfälle bei der Nahrungsaufnahme besteht daher grundsätzlich kein gesetzlicher Unfallversicherungsschutz. Nur in Ausnahmefällen kann ein sachlicher Zusammenhang mit der versicherten Tätigkeit bejaht und Versicherungsschutz anerkannt werden. Dies ist zum Beispiel dann der Fall, wenn ein Beschäftigter eine besonders staub- und schmutzbelastete Arbeit verrichtet, die starken Durst verursacht. Das Gleiche gilt, wenn eine Mahlzeit betriebsbedingt an einem besonders gefährlichen Ort eingenommen wird und der Versicherte dabei einen Unfall erleidet, wenn also zum Beispiel ein Bauarbeiter auf dem Baugerüst zu Mittag isst und dabei abstürzt.

Andere Regeln gelten für Kinder während des Besuchs von staatlich anerkannten Tageseinrichtungen wie Krippen, Kindergärten oder Horte und auch für Kinder während des Besuchs von Schulen.

In einer Entscheidung vom 24. Februar 2009 sprach das Landessozialgericht Niedersachsen-Bremen einem siebenjähri-

gen Kind Versicherungsschutz zu, welches mit seinem Kinderhort ein Schwimmbad besucht und dort nach dem Schwimmen ein Stück Pfannkuchen gegessen hatte. Das Kind verschluckte sich mit dem Pfannkuchen und atmete ein Stück davon ein. Dadurch kam es zu einem Sauerstoffmangel und daraus folgend zu einem Herzstillstand. Das Kind musste wiederbelebt werden. Es erlitt schwere Hirnschädigungen und ist nun mehrfach behindert, unter anderem mit einem schweren kognitiven Defizit und vollständiger Immobilität. Das Gericht weist in seiner Begründung besonders darauf hin, dass viele Tätigkeiten, die bei Arbeitnehmern dem privatwirtschaftlichen und damit nicht versicherten Bereich zuzurechnen sind – wie das Essen – bei Kindern in Tageseinrichtungen dem Versicherungsschutz unterstehen. Eine Differenzierung etwa danach, ob eine pädagogisch notwendige oder jedenfalls aus pädagogischen Gründen durchgeführte Tätigkeit vorliege oder nicht, komme grundsätzlich nicht in Betracht. Vielmehr seien privatwirtschaftliche, nicht versicherte Tätigkeiten während des Besuchs von Tageseinrichtungen kaum denkbar. Der Gesetzgeber habe den Unfallversicherungsschutz für die Kin-

der während des gesamten Zeitraums des Besuchs der Tageseinrichtung gewollt. Denn der Erziehungsauftrag der Tageseinrichtungen sei sehr weit gefasst und beinhalte die Förderung, die Betreuung, die Bildung und die Erziehung der Kinder. Dazu gehöre auch eine lückenlose Obhut. Damit trägt das Gericht dem Umstand Rechnung, dass sich die Entwicklung des Kindes nicht nur unter Anleitung der Betreuungskräfte vollzieht. Kinder lernen gerade auch spielend, bei selbstständiger Betätigung und in alterstypischen Gruppen. Alle damit zusammenhängenden Tätigkeiten wie Spielen und Toben, Streiten, Essen und Trinken sind in den Betreuungsauftrag der Tageseinrichtungen integriert und damit versichert.

Versicherungsschutz besteht auch bei einem Aufenthalt außerhalb der Tageseinrichtung wie hier im Schwimmbad oder auch bei Wanderungen, Theaterbesuchen usw. Maßgeblich ist lediglich, dass die Unternehmung in der organisatorischen Verantwortung der Tageseinrichtung stattfindet.

Mit dem Urteil des Landessozialgerichts Niedersachsen-Bremen wird eine Rechtsprechung fortgeführt, die Besonderheiten der Schülerunfallversicherung gegenüber der Unfallversicherung für die Beschäftigten aufzeigt und für Kinder in Tageseinrichtungen und Schulen einen erweiterten Versicherungsschutz anerkennt. 



Autor:

**Elmar Lederer** ist Geschäftsführer des Bayerischen Gemeindeunfallversicherungsverbandes/der Bayerischen Landesunfallkasse und Mitglied des pluspunkt-Redaktionsbeirats.

# Daran denken



## Sportgeräte: Sichtprüfung erhöht die Sicherheit

Sportgeräte – aber auch Sportstätten – müssen sich immer in einem technisch einwandfreien Zustand befinden, wenn sie benutzt werden. Um das festzustellen, reicht normalerweise schon eine kurze, gründliche Sichtprüfung vor Übungsbeginn aus.

Dabei überprüft die Lehrkraft das jeweilige Sportgerät vor dessen Verwendung auf Funktionssicherheit und äußerlich erkennbare Schäden oder Mängel. Eine angemessene Überprüfung muss sich an der Funktion und den Materialeigenschaften eines Sportgeräts orientieren. Diese kann bei den einzelnen Geräten sehr unterschiedliche Teile betreffen. Dabei können einzelne oder mehrere Fak-

toren bedeutsam sein. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit nennt die folgende Auflistung Beispiele für solche Faktoren:

- Grate und hervorstehende Teile, scharfe Kanten
- Knick- und Schadstellen
- Angerissene, zerbrochene oder gesplitterte Holzteile
- Roststellen
- Mangelnde Rutschfestigkeit
- Beschädigter Gleitschutz
- Nicht intakter Klemmverschluss
- Lockere Schraubverbindungen
- Lose Verankerung
- Beeinträchtigte Standsicherheit.

Sportgeräte, die nicht mehr funktionssicher sind, werden sofort für jede weitere Benutzung gesperrt (Kennzeichnung) und so

verwahrt, dass sie nicht irrtümlicherweise benutzt werden. Auch den Markierungen und den Bodenabdeckungen in der Halle sowie den Sportplatzböden sollte bei der Sichtprüfung genügend Aufmerksamkeit zuteil werden.

Mängel werden der Schulleitung und eventuell dem Hausmeister sowie dem Sicherheitsbeauftragten mitgeteilt.

**Ausführliche Informationen enthalten folgende Schriften der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung:**

*Matten im Sportunterricht (GUV-SI 8035)*

*Sportstätten und Sportgeräte (GUV-SI 8044)*

*Checklisten zur Sicherheit im Sportunterricht (GUV-SI 8048)*

